

Rede  
der Ministerin für Bildung, Wissenschaft,  
Forschung und Kultur  
Ute Erdsiek-Rave:  
20 Jahre Staatliche Schule für  
Sehgeschädigte Schleswig

13. Juni 2004

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren,

Schleswig-Holstein setzt Maßstäbe. Das könnte auch das Motto sein für diese Schule. Vor 20 Jahren ist sie - als „Schule ohne Schüler“ - eröffnet worden. Damit wurde seinerzeit Neuland betreten. Und heute, im Rückblick auf zwei erfolgreiche Jahrzehnte, können wir selbstbewusst sagen: der Schritt war richtig!

Eine Schule für Sehgeschädigte ohne Schüler ist ja nur möglich, wenn die sehbehinderten Schülerinnen und Schüler keine eigene Schule haben, sondern integrativ beschult werden. Die Entscheidung für dieses Konzept hat sich niemand leicht gemacht. Aber es gab starke Argumente für dieses Modell:

- Wenn sehbehinderte Kinder und Jugendliche integrativ beschult werden, bleiben sie in ihrem natürlichen Lebens- und Wohnumfeld. Sie gehören zu ihren Familien, zu ihren Wohngebieten, zu ihren Schulen. Sie leben, sie lernen und sie spielen mit anderen Kindern, die nicht sehbehindert sind, die keine oder vielleicht andere Einschränkungen haben.
- Und umgekehrt lernen wir Menschen, die Unterstützung brauchen, weil sie körperlich, psychisch oder geistig eingeschränkt sind, als Teil unserer Gemeinschaft zu akzeptieren. Die Vielfalt ist das Normale - nicht die Einheitlichkeit!

Vor 20 Jahren konnte man nicht absehen, ob sich dieses Prinzip in der Praxis tatsächlich bewähren würde. Heute stellen wir fest, diese Schule hat ihren Praxistest erfolgreich bestanden. Denn:

- Sie wird angenommen ihren Schülern, von den Eltern, von den Lehrkräften und Schulleitungen, von der Öffentlichkeit. Und zwar nicht nur ideell, sondern auch quantitativ: die Zahl der sehgeschädigten Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die hier betreut werden, ist von 40 auf mittlerweile ca. 750 gestiegen (und entsprechend das Personal von acht auf 75 Personen). Die Arbeitsbereiche sind von zwei auf fünf ergänzt worden - und bieten dementsprechend wesentlich mehr Differenzierungsmöglichkeiten. So kann man den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler weitaus besser gerecht werden. Das gilt selbstverständlich auch für das Kurs- und Fortbildungsangebot sowie für das Profil des Medienzentrums.
- Diese Schule hat längst Schule gemacht. Der integrative Unterricht und die Einrichtung von Förderzentren sind mittlerweile bundesweit zur Norm geworden. Die Staatliche Schule für Sehgeschädigte in Schleswig hat die Maßstäbe dafür vorgegeben. Ja, man kann durchaus sagen: Sie ist kopiert worden - bis hin zu den Arbeits- und Organisationsformen. Das beginnt beim Förderzentrumskonzept, geht über das Arbeitszeitmodell und die Teambildung bis hin zur Delegation von Verantwortung und zu flachen Hierarchien.
- Was bei uns schon selbstverständlich ist, bekommt anderswo noch einen Innovationspreis: Eine Schule in NRW, die das Schleswiger Kurskonzept übernommen hat, ist vor kurzem mit einem Landespreis für Innovation ausgezeichnet worden. Das sollten Sie nun bitte nicht so verstehen, als ob der Prophet im eigenen Land nichts gelte!

Im Gegenteil. Das Prestige, das öffentliche Ansehen dieser Schule ist außerordentlich hoch. Man sieht das nicht zuletzt auch an der respektablen Gästeliste und an der großen Zahl der Gäste!

Meine Damen und Herren,  
unser Erziehungs- und Bildungsprinzip lautet: „Integration“. Dass wir dieses Ziel so gut verwirklichen konnten und hoffentlich auch in Zukunft erfolgreich verwirklichen können, das ist nicht nur das Ergebnis eines richtigen und überzeugenden Konzepts. Das ist auch die Konsequenz aus einer sehr kompetenten und sehr engagierten Arbeit des Kollegiums. Die Lehrerinnen und Lehrer, die hier beschäftigt sind, ja sämtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen ihren Beruf überaus ernst. Sie sehen ihn täglich von neuem als Herausforderung an, sehgeschädigten Kindern und Jugendlichen ein normales, ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Sie geben viel - an Kompetenz und Professionalität, an persönlichem Einsatz und an Engagement.

Ich weiß, wie viel Überzeugungsarbeit Sie vor Ort in den integrativen Schulen leisten müssen, damit Ihre Schülerinnen und Schüler einen optimalen Arbeitsplatz erhalten. Ich weiß, wie findig Sie sind und sein müssen, wenn es um Übergangslösungen und Kooperationen geht. Ich weiß, wie hartnäckig Sie sein können, wenn es um Finanzierungen geht - zum Beispiel auch durch die Krankenkassen. Ich weiß, wie zielgerichtet Sie runde Tische einsetzen und Partner suchen, um das Beste für Ihre Kinder zu tun!

Die Lehrerinnen und Lehrer motivieren ihre eigene Überzeugung und der Erfolg:

- wenn sie sehen, wie integrativ beschulte Kinder vorankommen und wie erfolgreich die Schülerinnen und Schüler miteinander und voneinander lernen,
- wenn ihre Kinder den Schulabschluss schaffen und
- wenn sie einen Arbeitsplatz finden. Gerade das ist in einer wirtschaftlich schwierigen Zeit alles andere als einfach! Umso mehr appelliere ich an die Arbeitgeber, ihre gesellschaftliche und soziale Verantwortung ernst zu nehmen.
- Und eben auch, wenn sie sehen, dass ihr Tun anerkannt und respektiert wird, dass ihr Rat gefragt ist.

Die Lehrerinnen und Lehrer sind bei ihrer Arbeit nicht allein. Sie sind so stark, weil ihre Schule ein starkes Netzwerk hat, den Verein zur Förderung sehgeschädigter Kinder und Jugendlicher in Schleswig-Holstein e.V.:

- Er unterstützt die schulische Arbeit finanziell (also die Ausstattung mit Hilfsmitteln, Lehr- und Lernmitteln sowie die Kursarbeit) - und zwar im Kleinen wie im Großen, bis hin zur Sanierung des Kurshauses, die der Verein durch eine Spendenaktion mit insgesamt € 150.000,-- gefördert hat;
- er ermöglicht den internationalen Jugendaustausch mit der Blinden- und Sehbehindertenschule Emajõe Kool im estländischen Tartu,
- er fördert Therapien und Einzelmaßnahmen, die sinnvoll und wünschenswert sind, aber von anderen Trägern - wie den Krankenkassen - nicht übernommen werden,
- er unterstützt Selbsthilfegruppen, Elterngesprächskreise, Eltern-Kind-Treffen und Ehemaligentreffen,

- er spricht als Interessenverband für die Sehgeschädigten und leistet wichtige Aufklärungsarbeit,
- er organisiert im Zwei-Jahres-Rhythmus eine große Hilfsmittelausstellung mit einer begleitenden Informationsveranstaltung „Einblick - Ausblick“ und
- er nimmt die Rolle eines Elternbeirats wahr (denn eine Schule ohne Schüler hat naturgemäß keine klassische Elternvertretung).

Wenn so viele Menschen so engagiert für eine Schule kämpfen, dann ist das Ergebnis entsprechend gut. Man sieht es, man spürt es! Gemeinsam kann man viel erreichen - und gemeinsam lassen sich auch die zukünftigen Aufgaben erfolgreich bewältigen.

Umso mehr danke ich Ihnen allen für Ihr herausragendes Engagement:

- den Lehrerinnen und Lehrern,
- den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern,
- den Sponsoren, Unterstützern und Freunden - der NDR kommt heute als neuer Freund dazu;
- ich danke auch den Mitgliedern des Vereins sehgeschädigter Kinder und Jugendlicher in Schleswig-Holstein
- sowie allen Schulen, die sehgeschädigte Kinder und Jugendliche integrieren (den Eltern, Mitschülerinnen und Mitschülern sowie den Lehrkräften),
- und schließlich auch all den Arbeitgebern, die ihnen eine Berufsperspektive ermöglichen.

Und euch - den Kindern und Jugendlichen - wünsche ich eine erfolgreiche, glückliche Zukunft in der Mitte unserer Gesellschaft, auf die ihr von dieser Schule so erfolgreich und vorbildlich vorbereitet werdet!